

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Band: 6 (1833)
Heft: 2

Artikel: Beobachtung eines Haubenzwerchfellbruches bei einer Kuh
Autor: Fierz, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-587805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II.

Beobachtung eines Haubenwerchfellbruches bei einer Kuh.

Von

A. F i e r z,

Thierarzt in Küßnacht, Kantons Zürich.

Im Juni 1828 wurde ich zu einer kleinen, sechs Jahr alten, magern Kuh berufen, von welcher mir der Eigenthümer erzählte: es habe dieselbe schon einige Zeit wenig Freßlust gezeigt, und die Milch bedeutend abgenommen; auch habe er schon längere Zeit die linke Hungergrube immer viel höher bemerkt, als die rechte. Jetzt sei der Bauch sehr stark aufgetrieben, und der Mist gehe trocken und hart ab; auch fresse sie kein Futter mehr.

Ich fand die Kuh von der Krippe zurückstehend, etwas unruhig; die Haare standen struppig, der Bauch war sehr stark aufgetrieben, besonders auf der linken Seite, auf welcher man bei einem gelinden Schläge in die linke Flanke (Hungergrube) einen dumpfen Ton, wie dieß bei der Trommelsucht der Fall ist,

hörte, der Mist ging selten, trocken, mit Schleim überzogen, ab; das Poltern im Hinterleibe, die Fresslust so wie das Wiederkauen waren gänzlich verschwunden; das Athemholen geschah beschwerlich; der Puls und Herzschlag waren etwas beschleunigt; das Thier lag öfters nieder, konnte aber der starken Aufreibung des Hinterleibes wegen nicht lange liegen, sondern stand bald wieder auf.

Die Ursachen dieser Krankheit glaubte ich in schlechter Stallpflege und nachlässiger Fütterung, und zwar mit Futter, das einige Zeit bei einander gelegen war, und bereits zu gähren angefangen hatte, zu finden. Ich hielt es daher den Umständen angemessen, die Thätigkeit der Vormägen, so wie den Mistabgang zu befördern, und verordnete:

R. des Glaubersalzes 12 Unzen,
 des Doppelsalzes,
 der gepülverten rothen Entianwurzel,
 von jedem drei Unzen;
 übergieße dieses mit 4 Maß Isländischmoosabkochung.

B. alle zwei Stund $\frac{1}{2}$ Maß davon zu geben.

Ausserdem wurden von Zeit zu Zeit gelind eröffnende Klistiere angewendet.

Die drei ersten Tage blieben sich die Zufälle gleich. Auf öfteres Rülpfen (Abgang von Luft, aus den Vormägen durch die Maulhöhle) verlor sich die Härte des Bauches jedesmal auf kurze Zeit, und zugleich mit dem abgehenden Klistieren ging ein wenig Mist ab. Die Kuh erhielt desnachen, nebst obigem Trank, täglich zwei bis drei Loth Salzsäure in Gerstenwasser, worauf

Dann gegen den achten Tag hin ein etwas weiches Misten erfolgte, die Kuh einige Freßlust zeigte und wieder zu kauen anfing, welches jedoch nur kurze Zeit dauerte; auch zeigte sich jedesmal, ehe sie wiederkaute, Unruhe und ein angestregtes Athemholen. Nach dem Wiederkauen hörten indeß diese Zufälle wieder auf. Auffallend war die oft veränderte Richtung der Haare, die bald ganz struppig standen, bald auch wieder glatt auf der Haut lagen, was besonders zu beiden Seiten der Brust der Fall war. Die Salzsäure verursachte dem Thier einigen Husten, worauf ich mit derselben aussetzte.

Dagegen verordnete ich, um die Verdauung zu beleben und auf dem Abgang des Mistes hin zu wirken, folgendes:

R. des Brechweinsteins eine Unze,
 des Doppelsalzes,
 der gepülverten rothen Entianwurzel,
 von jedem vier Unzen,
 der gepülverten Baldrianwurzel . zwei Unzen.

Mehl und Wasser genug, um eine Latwerge daraus zu machen.

B. alle drei Stund eines Hühnereies groß davon zu geben.

Auf den Gebrauch dieser Mischung änderte sich, obschon dieselbe mehrere Tage fortgesetzt wurde, nichts an dem Uebel. Bald fraß die Kuh lieber etwas grünes, und bald dürres Futter; oft hatte sie den Appetit ganz verloren, das Wiederkauen war selten, dauerte nur kurze Zeit, und geschah mit der schon erwähnten

Anstrengung; die durch beträchtliche Gaben von Salzen in schleimigen Abkochungen gehobene Verstopfung kehrte zurück, so bald die Wirkung der Salze vorüber war; der Bauch war bald sehr gespannt und hart, bald wieder weicher und weniger gespannt; die Menge der angehäuften Futterstoffe in dem Wanste brachte endlich bei der vorhandenen Schwäche der Bauchmuskeln, auf der rechten Seite einen beträchtlichen Leistenbruch zu Stande; zudem wurde das Thier immer schwächer, und magerte sehr stark ab; es vermochte kaum mehr aufzustehen, und wurde deshalb, nach dem es ungefähr sechs Wochen krank gewesen, abgeschlachtet.

Die Eröffnung der Bauchhöhle zeigte eine beträchtliche Quantität ergossene Flüssigkeit, und die sämtlichen Eingeweide mißfärbig; der Wanst war übermäßig groß, und mit einer Menge unverdaulichem, sehr übelriechendem Futter gefüllt; die Haube war linkerseits durch den muskulösen Theil des Zwerchfells fast ganz in die Brusthöhle getreten; den Löser fand ich, kleiner als er sein soll, zusammen gefallen, und dessen Inhalt breiartig und übelriechend. Den Laabmagen hingegen groß, von Luft ausgedehnt, und eine übelriechende Flüssigkeit in demselben; die Schleimhaut des Darmkanals war von Darmschleim entblößt, und in dem Dünndarm eine ähnliche Flüssigkeit wie im Laabmagen enthalten; der Dickdarm, besonders der Grimmdarm, war fast durchgehends von Futterstoffen leer, und die Häute desselben zusammengezogen, die Gallenblase etwas vergrößert und mit aufgelöster Galle angefüllt. An den übrigen

Eingeweiden der Bauchhöhle bemerkte ich nichts Krankhaftes.

Bei Eröffnung der Brusthöhle fand ich die Haube zwischen der Brustwandung und der linken Lunge liegen, und mit dieser an zwei Stellen verwachsen; die Oeffnung des Zwerchfells, durch welche dieselbe getreten, war fast zirkelrund und ohngefähr 5 Zoll im Durchmesser, mit abgerundetem Rande; das Bauchfell bildete um den in die Brusthöhle getretenen Theil der Haube einen Sack, und die letztere konnte zurück gegen die Bauchhöhle und nach vorwärts in die Brusthöhle geschoben werden; jedoch wurde dieselbe durch die Oeffnung so zusammen gedrückt, daß nur Flüssigkeiten und keine Futterstoffe, in den Theil, welcher in der Brusthöhle lag, gehen konnten, und der Inhalt des in der Brusthöhle liegenden Theiles war nichts anders als ein grünlichter Schaum; die Häute der Haube waren sehr verdickt; doch nahm dieselbe, wenn sie herausgenommen wurde, ihre normale Gestalt wieder an; das Herz war weick und schlaff. Außer diesem nur an einigen Stellen um die Flechsen herum zeigte sich ergossene plastische Lymphe, und das Knochenmark hatte ein gallertartiges Aussehen.
